

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Teil
Max Feige in Stolp.

27. Jahrgang.

Heftnummer Nr. 18

Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Botenlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für 14 Tage 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Einladung zur Bestellung der „Stolper Post“ für das 3. Vierteljahr 1903.

Eine überaus billige Stolper Zeitung

ist die täglich erscheinende

Stolper Post

mit der Sonntagsbeilage

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Telegraphische Depeschen.

Berliner Viehmarkt-Bericht telegraphisch.

Viel des Unterhaltenden und Beliehenden.

Umfangreicher Anzeigenteil.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr in unseren 42 Ausgabestellen 30 Pfg., durch Boten zugestellt 60 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 65 Pfg.,

mit Unterhaltungsblatt

in unseren 42 Ausgabestellen 60 Pfg., durch Boten zugestellt 90 Pfg., bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pfg.

Wir bitten um gültige Bestellung

Verlag der Zeitung „Stolper Post“.

Politische Übersicht

Stolp, 23 Juni 1903.

Das Befinden des Reichskanzlers Grafen von Bülow hat sich der „Kreuzzeitung“ zufolge nunmehr in erfreulicher Weise gebessert. Der Patient muß zwar noch das Zimmer hüten und der Ruhe pflegen, doch hat sich der Appetit wieder eingestellt, auch sind andere Anzeichen aufgetreten, die auf eine alsbaldige und vollkommene Wiederherstellung schließen lassen. Der Umstand, daß die Frau Gräfin Bülow Ende voriger Woche ein großes Gartenfest in dem zum Reichskanzlerpalais gehörigen Park veranstaltete, ließ schon erkennen, daß es dem leitenden Staatsmanne im Reiche und in Preußen wieder besser gehe.

Während der Kieler Woche, am 27. Juni läßt der Panzerkreuzer „Ersatz Kaiser“ im Beisein des Kaisers vom Stapel. Der Monarch hat auch den Feldmarschall Grafen Waldersee zu den Kieler Regatten eingeladen. Möglicherweise vollzieht Graf Waldersee die Taufe des Kreuzers.

Stichwahlparolen sind von allen Parteien ausgegeben worden, die an den engeren Wahlen interessiert sind. Aber Niemand glaube, daß dies n Empfehlungen nun auch immer entscheidend wird. Ein ganz überraschend großer Teil der Wähler sieht sich die Persönlichkeit des Kandidaten weit genauer an als die von der Zentralkommission seiner Partei ausgegebene Parole, und es kommt daher bei den Stichwahlen oft ganz anders, als es die bekannten Stimmverhältnisse und die Direktionen der Parteileitung hätten erwarten lassen sollen. Das haben wir schon vielfach erlebt und werden zweifelsohne auch jetzt wieder die gleiche Erfahrung machen. Eins aber darf erwartet werden, daß von der großen Mehrzahl der Wähler die Zurückweisung der Sozialdemokratie als oberstes Gesetz für die bevorstehenden Stichwahlen respektiert werden wird. Diese Erwartung wird auch von denjenigen bürgerlichen Blättern geteilt, die den sozialdemokratischen Organen so nahe stehen.

hen, daß man sie von ihnen kaum noch unterscheiden kann. Interessant ist es auch, zu beobachten, wie das sozialdemokratische Zentralorgan allmählich aus seinem Siegesrausch erwacht und seine Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Freisiums bekundet und von diesem wiederum das Eintreten für die sozialdemokratischen Kandidaten fordert. Das geschieht alles nicht mit dünnen und klaren Worten, wird aber sub rosa verständlich für alle, die es angeht, geäußert. So artig wie gegenwärtig im Angesichte der Stichwahlen ist der „Vorwärts“ aber bekanntlich nicht immer. Er und die sozialdemokratische Parteileitung werden ganz andere Seiten aufspannen, nachdem auch die letzte Entscheidung gefallen sein wird. — An den preussischen Landtagswahlen, die im Oktober dieses Jahres erfolgen, will sich die Sozialdemokratie nun auch und zwar zum ersten Male beteiligen. Sie hat es auf Berlin und einige andere Großstädte abgesehen und gedenkt, im Ganzen etwa 20 Kandidaten aufzustellen. Aus den Erfolgen bei den Landtagswahlen gegenüber denen zum Reichstag wird sich ein lehrreicher Schluß auf die Wirkungen der beiden verschiedenen Wahlmethoden, der geheimen und der öffentlichen ziehen lassen.

Ob die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland und der Schweiz wirklich bereits im Laufe dieser Woche werden aufgenommen werden können, wie neuerdings wieder im Brusttone der Überzeugung erklärt worden ist, kann als unbedingt feststehend noch nicht bezeichnet werden. Es fehlt nicht an Stimmen, welche diese bereits so und so oft wiederholte Behauptung auch diesmal nicht höher einzuschätzen vermögen als alle vorangegangenen Male, wo die Tatsachen über jene Ankündigungen einfach zur Tagesordnung übergingen. Einmal muß ja allerdings der Anfang gemacht werden. Daß Deutschland aber, nachdem es nun einmal so lange gewartet hat, den Augenblick für die Aufnahmen der Verhandlungen erklären sollte, in dem die Frage des Wahlergebnisses mitten in der Schwere hängt, ist wenig wahrscheinlich. Liegt erst das endgültige amtliche Wahlergebnis vor, dann wird es an der Zeit sein, auf die Frage der Inangriffnahme der Handelsvertragsverhandlungen noch einmal zurückzukommen; vordem erscheint es verfrüht.

Die Finanzlage des Reiches und der Bundesstaaten erörtert die „Post“. Sie sagt zunächst, die Belastung der Finanzen der Einzelstaaten mit beträchtlichen Zuschüssen für Reichszwecke beschränke die Bundesstaaten empfindlich in bezug auf ihre Mittel zur Lösung der eigenen Kulturaufgaben und sei nur zu sehr geeignet, deren Finanzwirtschaft ernstlich in Unordnung zu bringen. Hierin müsse es anders werden. Alsdann heißt es weiter: Erst wenn die jetzt geltenden Handelsverträge durchweg durch neue Verträge auf der Grundlage des neuen Zolltarifs ersetzt sind, wird sich die Mehreinnahme schätzen lassen, welche für die Reichskasse aus der Erhöhung der Schutzzölle, insbesondere der landwirtschaftlichen, zu erwarten ist. Erst dann aber wird sich auch mit Sicherheit beurteilen lassen, ob und gegebenenfalls in welcher Höhe außer diesen Mehreinnahmen noch eine weitere Vermehrung der Reicheinnahmen zur Herstellung des dauernden Gleichgewichts

zwischen Einnahmen und Ausgaben nötig sein wird. Erst dann wird auch der Zeitpunkt gekommen sein, sich über die Maßnahmen, welche zur Verbesserung der Finanzlage des Reichs zu ergreifen sind, schlüssig zu machen. Bis zu diesem Zeitpunkt wird man sich eben mit vorübergehenden Notbehelfen über Wasser halten. Es unterliegt keinem entscheidenden Bedenken, in der Zwischenzeit, bis die tatsächlichen Voraussetzungen für die Verbesserung der Reichsfinanzen vorliegen werden, soweit sich dies als notwendig erweisen sollte, vorübergehend wiederum zu dem Auskunftsmitte der Ergänzungsanleihe zu greifen.

Zu dem Zusammenschluß der Landeskirchen wird der Tgl. Ndsch. geschrieben: Die Kirchenkonferenz hat die Vorschläge des Ausschusses über den Zusammenschluß der deutschen evangelischen Landeskirchen mit einer einzigen Ausnahme fast einstimmig angenommen. Bei diesem einen Punkt wurde die Beschlussfassung ausgesetzt und die Entscheidung den Kirchenregierungen der Bundesstaaten überlassen. Aus diesem Grunde wurde Geheimhaltung der Sache beschlossen. Doch wird angenommen, daß innerhalb zwei Monaten die Antworten der Kirchenregierungen sämtlich eintreffen werden. Der geplante Zusammenschluß dürfte noch in diesem Jahre zustande kommen. Noch ein Punkt mag erwähnt werden. Bei den Einwendungen gegen den Vorschlag des Ausschusses trat hauptsächlich die hervor, daß der ständige Ausschuß seinen Sitz in Berlin erhalten soll. Diesen Standpunkt teilten die Kirchenregierungen nicht. Diese haben schon bisher in Fragen, welche über das Gebiet des betreffenden Staates hinaus gingen, den Berliner Oberkirchenrat als Vermittler angesehen.

Die innere wirtschaftliche Lage Deutschlands bessert sich zusehends, sagt auch die „Ndsch. Industrieztg.“ Die Berichte über den Arbeitsmarkt sprechen allgemein von einer Besserung desselben. Neu bestärkt wird die zuversichtlichere Stimmung durch die neueste Nachweisung über die im ersten Vierteljahr 1903 verdienten Bergarbeiterlöhne. Auch die Zahl der Arbeiter im Steinkohlenbergbau ist in erheblichem Steigen begriffen.

Die Auswanderung aus Deutschland nach überseeischen Ländern war im Mai d. J. nach der amtlichen Aufstellung zum ersten Male seit längerer Zeit geringer als im Mai 1902. Es wanderten 3729 Deutsche aus gegen 3927. Die fremde Auswanderung dagegen war erheblich größer als sie seit langen Jahren in einem Monat gewesen; sie übertrug die vorjährige um über 10000 Personen.

Österreich-Ungarn. Die Schwierigkeiten der ungarischen Ministerkrise sind noch immer nicht behoben. Der bisherige Ministerpräsident v. Szell will unter keinen Umständen mehr auf seinen Posten zurückkehren, Stephan Tisza hat die Unmöglichkeit erkannt, eine Verständigung mit der Opposition herbeizuführen. Auch der frühere Minister Weterle versagte. Der Kaiser hat darauf den Banus von Kroatien, Grafen Khuen-Hedervary nach Wien berufen, um ihn mit der Neubildung des ungarischen Ministeriums zu betrauen. Der Graf ist 54 Jahre alt und unternimmt nicht zum ersten Male den Versuch, in Budapest ein Ministerium zu bilden. Der Banus hat schon einmal nach

zwei reizende Grübchen erscheinen auf ihren Wangen. Der Zauber holdster Weiblichkeit ruht auf ihrem Wesen — sie ist das Gegenteil der Rosant.

Einige Tage später. Meine Rusine hat Fräulein Bremer auf meine Bitte hin inzwischen eingeladen; so lernen wir uns besser kennen. Wir waren im Schauspielhaus und sahen Wildenbruchs „Der neue Herr“. Verstoßen habe ich Elsas Gesicht beobachtet, das alle ihre Empfindungen widerspiegelt. Welch reiches inneres Leben muß sie besitzen. Die erste Befangenheit hatte sie verlassen, wir unterhielten uns lange miteinander wie zwei alte Bekannte.

Ich bin ein schlechter Korrespondent; es ist mittlerweile Februar geworden, und mein Brief liegt noch immer in meiner Schreibmappe. Darum noch kurzen Bericht und dann fort damit!

Ich wünsche mein hiesiges Engagement zu verlängern, bin des Umherwanderns überdrüssig und sehne mich, festhaft zu werden. Das erschien mir einst unglücklich langweilig, es ist merkwürdig, wie der Mensch sich ändert; habe mir eben die Höner gründlich abgelaufen und möchte nun die Füße unter den eigenen Tisch strecken.

Neulich ahnte Fräulein Bremer gewiß nicht, daß ich zu Hause war. Die Probe zur neuen Oper fand nicht statt, das Opernhaus bleibt wegen Hoftrauer bis auf weiteres geschlossen. Ich lauschte dem Mezzosopran meiner Nachbarin, sie sang einige Lieder, zuletzt das Lassetse. „Es muß was Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen“. Mich überkam eine meiner tollen Launen, und ich sang ebenfalls:

Die Liebe vom Zigeuner stammt,
Fragt nicht nach Recht, Gesetz und Macht.
Liebst du mich nicht, bin ich entflammt,
Und liebst du mich, nimm dich in acht!
Es war ganz still nebenbei. Ob sie sich wohl gedrgert hat? Das täte mir leid.
Nun Gruß! Dein Freund Hans Raven.

Berlin, Ende Februar.
Ich zürne Raven. Wie konnte er nur das tolle Lied aus Carmen singen! Es ist mir peinlich, daß er mich vorher gehört hat. Hätte ich doch gewußt, daß er in seinem

Zimmer war. Ich vermeide es jetzt, ihn bei seiner Rusine zu sehen.

Gestern spielte er aus dem „Obersteiger“: „Sei nicht böse.“

„Ach! Lange kann ich ihm nicht gram bleiben.“

Wir haben uns wieder einige Male bei Frau Steuererrat Walter gesehen, und alles ist beim alten. Wie heiter und liebenswürdig er ist und wie gebildet und unterhaltend; ich komme mir dagegen recht unbedeutend vor. Gestern abend begleitete mich Raven in der Pferdebahn von seiner Rusine nach Hause. Als wir einstiegen, saß Frau Erhardt im Wagen; sie grüßte sehr steif, fast ungezogen und warf mir durchbohrende Blicke zu. Das Urteil dieser beschränkten Frau müßte mir eigentlich gleichgültig sein — warum tränk mich ihr Betragen?

Ich fragte Frau Erhardt offen um den Grund ihrer Nichtachtung; sie hat mir viel Unangenehmes gesagt, ich habe zu Hause bitterlich geweint. Auch als ich den Zusammenhang erklärte, blieb die Frau Hauptmann dabei, daß es für ein schutzloses Mädchen unpassend sei, mitten in der Nacht mit einem Herrn in der Pferdebahn zu sitzen.

„Es war erst kurz nach zehn, gnädige Frau,“ sagte ich mit bebender Stimme, „und schutzlos bin ich nicht: ein Mädchen, das sich selbst zu beschützen weiß, verdient dieses Eigenschaftswort nicht!“

Raven will ein Konzert geben; er hat mich gebeten, ihn zu begleiten, was ich versprach. Wir üben jeden Tag bei Frau Walter. Raven hat gegen mich etwas so Ritterlich-Beschützendes; ich weiß, daß jede Unzartheit ihm fern liegt. Aber so harmlos und fröhlich unser persönlicher Verkehr bleibt, unser Zwiegespräch von Zimmer zu Zimmer fängt an, mir Herzklopfen zu bereiten; wir sind dann zwei andre Menschen als in Frau Walters Salon.

Dein gedenkt ich, Margarete! spielte er, und da ich ihm mit demselben Komponisten antworten wollte, begann ich recht unbedacht:

Wie stolz und stattlich geht er,
Wie ablig ist sein Mut,
Er ist nur ein Trompeter . . .

Weiter konnte ich nicht singen und spielen, nur leise habe ich den Schluß für mich wiederholt: „Und doch bin ich dir gut!“

In Dur und Moll.

Nachdruck verboten.

Novelle von G. von Schlippenbach (Herbert Rivulet.)

5. Fortsetzung.

Es wird dich vielleicht mehr interessieren, von meinem eigenartigen Verkehr mit meiner Nachbarin zu hören. Ihr Spiel verrät mir ihre Stimmung. Sie spielt Chopin mit Vorliebe; das neunte Nocturno, das Sarafate in seinen Konzerten so meisterhaft vorträgt, ist unser Lieblingsstück geworden. Wirklich, du solltest es von uns hören. Am das alles, ohne daß wir uns näher kennen. Wenn sie am Abend gar nicht spielt und singt, dann weiß ich, daß sie milde von ihren Stunden ist, und ich höre dann auch auf. Denke dir, sie hat mir einen Weihnachtsbaum durch die Aufwärterin auf mein Zimmer geschickt; die brave Frau mußte bekennen, als ich ihr ein Trinkgeld in die Hand drückte. Ich hatte bis 11 Uhr in einer Kneipe gefessen, ganz allein mit den Zeitungen als Gesellschaft und dem Grog-Glas. Vorher wanderte ich durch die Straßen und sah die Weihnachtsbäume in den Wohnungen glücklicher Menschen brennen, die ein Liebes ihr eigen nennen. Und nun die Weihnachtssprache in meinem oben Junggesellenzimmer — es roch nach der Tanne, nach braunen Bebluchen und nach Wachslichtern! Und im Nebenraume spielte meine Nachbarin ein altes Weihnachtslied, das ich als Kind gesungen, seitdem nicht mehr.

Wir haben uns nun doch näher kennen gelernt, und das geschah folgendermaßen. Eine Rusine von mir, die verwitwete Steuererrätin Walter, ist nach Berlin gezogen. Sie fragte mich, ob ich ihr eine Klavierlehrerin für ihre Kinder empfehlen könne; ich nannte Fräulein Bremer. Western trafen wir uns bei meiner Verwandten und wurden einander vorgestellt. Wir taten beide, als seien wir uns völlig fremd, aber ich bemerkte, wie ein feines Not ihre Wangen färbte. Mit keinem Worte berührten wir unser musikalisches Zwiegespräch, das weiter fortgesetzt wird. Sie ist nicht eigentlich hübsch, aber sehr lieblich und anmutig. Ihre dunkeln Augen allein sind schön, lange Wimpern beschatten sie und geben ihnen etwas sehr Weiches. Wenn sie lacht, blüht es schelmisch in der braunen Tiefe auf, und

dem Sturze des Ministerpräsidenten Rauff, der infolge der Kämpfe um die Einführung der Zivilrechte in Ungarn eingetreten war, ein Ministerium in Budapest bilden sollen; der Versuch scheiterte infolge der Unbeliebtheit, die Graf Khuen in Ungarn genießt, kläglich. In Budapest glaubt man daher auch nicht, daß der Banus den Auftrag des Kaisers annehmen werde. Weitere Überraschungen stehen also noch bevor.

Die Enttäuschung der Franzosen. Auf den im Juli zu erwartenden Besuch König Viktor Emanuels von Italien hatten die Franzosen die überschwänglichen Hoffnungen aufgebaut. — Der Mehrzahl von ihnen galt dieser Besuch nicht weniger, als die Auflösung des verhassten Dreibundes und der Eintritt Italiens in den russisch-französischen Zweibund. Diejenigen Kreise des Volkes, die befennen genug waren, derartige Erwartungen als unbegründet zurückzuweisen, glaubten aber zum mindesten, daß Italien fortan nur mit halbem Herzen zum Dreibunde und zu Deutschland stehen, und daß die Zukunft das Jhrige zu vollständiger Annäherung Italiens an Frankreich tun würde. Auf diesen schönen Traum hat die Erklärung des italienischen Botschafters in Paris, Tornaioli gewirkt wie ein Keil in der Frühlingsnacht: Frankreich hat in politischen Fragen garnichts von dem Besuche des italienischen Königs oder von Italien zu erwarten. Der Besuch bedeutet nur einen Freundschaftsakt, er ist ein Beweis des unerschütterlichen europäischen Friedens. Da diese Erklärung von berufenster Stelle erging, so gibt es an ihr kein Drehen und Deuteln. Die Franzosen, die mehr, weit mehr erwartet hatten, sind tief verstimmt. Wir können das begreifen, ihnen aber nicht helfen.

In Belgrad wird König Peter I. also am morgigen Mittwoch seinen feierlichen Einzug halten. Er hat sich auf diese Stunde wie ein Kind gefreut und wiederholt versichert, er könne es garnicht mehr erwarten, bis sein 20jähriges Jubiläum sein Ende genommen haben und er als König in Belgrad eingezogen sein werde. An die Bestrafung der Mörder des verstorbenen Königspaares will er nicht heran, trotz der russischen Forderung. Sein ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, sich Heer und Volk Serbiens zum Freunde zu machen. Diesem Ziele gilt auch die Stiftung eines neuen Ordens, die von dem Könige noch von Genf aus, unter Aufhebung eines an die ermordete Königin Draga erinnernden Ordens, verfügt worden ist. Man sollte meinen, der König hätte ernstere und dringendere Angelegenheiten, als es die Stiftung eines neuen Ordens ist, zu erledigen. Die Blutzweigen der Mörder des Königspaares und ihrer Mitschuldigen vermag er durch die Orden unter keinen Umständen zu verdecken. — Von den Taten der neuen serbischen Regierung verdient die vollständige Unterdrückung derjenigen Stellen der Petersburger und Wiener Telegramme hervorgehoben zu werden, in denen dem tiefsten Abscheu vor dem Belgrader Verbrechen Ausdruck gegeben wird. Die öffentliche Meinung in Serbien wird also seitens der Regierungsorgane gestiftlich irrefleitet. Dies festzustellen, ist immerhin interessant.

Außer der Stiftung von Orden scheint Peter I. von Serbien die Beschaffung einer Krone für seine wichtigste künftige Aufgabe zu halten. Serbien war in den letzten Jahrzehnten ohne Königskrone. Früher hatte es wohl eine solche und sogar eine recht prächtige, die ist aber verschwunden und man weiß nicht einmal wann und wie und wo. König Alexander, Milan und Michael sind ohne Krone gekrönt worden. Sie wurden zwar gefalbt, aber das äußere Zeichen der Macht wurde ihnen nicht auf das Haupt gesetzt. Peter hat nun durch seinen in Paris weilenden Bruder Arsina, der selbst Künstler ist, bei einem dortigen Goldschmied eine Krone bestellen lassen, die in drei Wochen fertig sein und nicht mehr als 50 000 Francs kosten soll. — Für die Feste zu Ehren des neuen Königs ist in Belgrad ein Festprogramm aufgestellt worden, das für den ersten

Tag feierlichen Empfang, Te Deum in der Kathedrale und Einzug in den Konak vorzählt. Abends Fackelzug. Am zweiten Tag findet Gedeckleistung in der Stupschina, Truppenrevue und abends Galavorstellung im Theater statt. Am dritten Tage ist Empfang des Beamtentums und der Korporationen. — Bei ihrer Durchreise durch Wien hat die serbische Deputation zur Einholung des königlichen Befehls Gelegenheit gehabt, sich über das russische Verlangen der Bestrafung der Mörder des Königspaares auszusprechen. Die Herren waren einstimmig der Meinung, daß diesem Verlangen unter keinen Umständen entsprochen werden könnte, da andernfalls die Ruhe im Laube aufs äußerste bedroht erschiene. — Der prächtige Schriftsteller Peter Nossegger hat in einem Wiener Blatte seine Stimme für die Bestrafung der Mörder erhoben. Wenn auch die Staatsanwälte schweigen, so sagt er, sollen die Menschenanwälte, die Dichter, Denker, Lehrer und Publizisten nun so laut sprechen und verlangen, daß die Mörder nach dem Befehl bestraft werden.

Die spanische Regierung ist entschlossen, ein Geschwader von sieben Panzern, drei Kreuzern und mehreren Torpedobooten zu bauen. Die offizielle Benachrichtigung hiervon gab der Finanzminister Silvela der Abgeordnetenkammer gleichzeitig mit der Überreichung des Budgets, der mit einem Überschuß abschließt. Den Ehrgeiz, den alten Ruhm Spaniens als Seemacht wieder aufzufrischen und dem Lande zur Errichtung einer Kriegsflotte schwere Opfer aufzuerlegen, dürfte das Kabinett Silvela schwer zu büßen haben.

In englischen Oberhause sind die Debatten über die Chamberlainschen Zollreformen und alles, was damit zusammenhängt, ausgangs voriger Woche aufs Neue eröffnet worden. Viel Neues ist dabei jedoch nicht herausgekommen. Genau so wie einige Tage vorher im Unterhause, ließ der Staatssekretär des Auswärtigen Landsdowne auch im Oberhause keinen Zweifel darüber, daß er Chamberlains Pläne in allen ihren Teilen billige und von deren Durchführung für England das Beste erwarte. Der Marquis Landsdowne nahm Deutschland zwar gegen den erhobenen Vorwurf vorsätzlicher Feindseligkeiten gegen England in Schutz; das war aber auch alles, was er zu Deutschlands Gunsten zu sagen hatte. Auf eine ganze Anzahl anderer von Mitgliedern des Hauses gegen Deutschland ausgesprochene Verdächtigungen ging er nicht ein, sondern stellte nur die Veröffentlichung des mit Deutschland seit dem Jahre 1897 in der Zollfrage geführten Schriftwechsels in Aussicht, gleichzeitig betonend, daß die geplante Vereinigung Englands mit seinen Kolonien gelingen werde.

Stadt, Kreis, Provinz

Der Ausdruck aller durch Korrespondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb. Stolp, 23 Juni 1903.

— * Nach der Wahl. Die freisinnige „Danziger Zeitung“, welche bei Besprechung des Ergebnisses der Reichstagswahl im Wahlkreise Stolp-Lauenburg allerhand Wahlbeeinflussungen seitens der Konservativen wittert und das liberale Wahlbureau schon mit Wahlprotesten angehäuft sieht, um die durchaus ordnungsmäßig zu stande gekommene Wahl des Hofbesizers Will als ungültig kassieren zu lassen, tißt ihren Lesern folgende Erzählung auf, für deren Richtigkeit wir der genannten Zeitung die Verantwortung überlassen müssen: Eine etwas sonderbare Rolle spielte der Bürgermeister in Lauenburg. Ohne den Magistrat zu befragen, ließ er auf eigene Faust in Danzig eine Kompagnie Infanterie (8. Kompagnie 5. Infanterie-Regiments) zum Wahltag bereit stellen und einen Ettrazug unter Dampf halten, welcher diese Truppen nach hier befördern sollte. Gleichzeitig bestellte er bei zwei Lauenburger Kaufleuten ein Duzend Revolver, mit welchen die Polizisten auf das Publikum schießen sollten. Die Bevölkerung verhielt sich trotz des lebhaftesten Interesses am Ausgang der Wahl durchaus ruhig und anständig. Als diese Vorbereitungen, welche der Herr Bürgermeister getroffen hatte, am Wahlabend bekannt wurden, erregten sie Heiterkeit, und darauf mag es auch wohl nur abgesehen gewesen sein, damit in ersten Zeiten der Humor nicht fehle. Wer aber zahlt die entstandenen Kosten? Es wird dem Herrn Bürgermeister nicht gelingen, sie dem Stadtsäckel aufzubürden, weil auch nicht ein einziges Mitglied von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung die Notwendigkeit dieser Maßnahmen anerkennen wird.

— § Schwurgericht. Sitzung am 22 Juni. Aus der Untersuchungsakten wird der Zimmergeselle Paul Marschke von hier, geboren am 2. April 1882 zu Gaffert, Kreis Stolp, vorgeführt, um sich wegen Strafenraubes zu verantworten. Zum Verteidiger ist der Rechtsanwalt Jilech zugeordnet worden. Der der Anklage zu grunde liegender Tatbestand ist folgender: Der Musikerknirrling Max Hempel holte am Abend des 20. Dezembers v. Js von dem hiesigen Kaufmann Krüger für 30 in der Bohmühle hier wohnenden Kapellmeister Miglaff Waren in einem Korbe ab. In der Nähe der Bergbrauerei, als Hempel um etwa 8 Uhr von der Chauffee in den nach den langen Bergen führenden Weg einbog, trat ihm ein junger Mensch entgegen, der dem Hempel ein Paar Orseigen gab und ihm den Korb mit Inbalt mit Gewalt entriß. In dem Straßenräuber erkannte Hempel die Person wieder, die er bereits am vorhergehenden Tage abends in der Fabrikstraße getroffen hatte. Hempel schrie um Hilfe und lief dem Räuber nach, dieser drehte sich um und rief dem überfallenen drohend zu, er solle machen, daß er nach Hause komme. Auf die Hilferufe des Hempel eilten der Kapellmeister Miglaff, der mit Hempel zusammen die Verfolgung des Räubers aufnahm. Dieser bog dann von der Chauffee auf den zwischen der Brauerei und der Pflanzfabrik in die langen Berge hinaufsteigenden Fußsteig ein und verschwand dann in der Dunkelheit spurlos vor den Augen seiner Verfolger. In dem Korbe befanden sich mehrere Pfund Ballmüsse, Bonbons, Margarine, Schmalz, Salz, Zucker, ein Glas mit Honig, ein Karton mit Kerzen, ein Karton mit Seife, ein Kalender der Firma Krüger, ein Paß Zichorien und eine Laterna magica. Letztere wurde am folgenden Tage auf dem erwähnten Fußsteige gefunden und ist diese dem Täter während des Laufens entfallen. Marschke mit dem Zimmermann Strengre und dem Tapezier Schroll sind kürzlich, wie noch in Erinnerung ist, wegen verschiedener nächtlicher Bondebiefstähle zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Sie sind auch diejenigen, die in den langen Bergen etwa 10 Minuten oberhalb des Restaurants „zum Waldbater“ in einem fast undurchdringlichen Dickicht mit großer Geschicklichkeit unter der Erdoberfläche angelegte Höhle angelegt hatten, in der sich sämtliche, aus den vielen Diebstählen herrührende Gegenstände voranden. In dieser Höhle wurde auch ein großer Teil der dem Hempel von dem Räuber abgenommenen Gegenstände aufgefunden. Der Angeklagte ist geständig, den Raub ausgeführt zu haben. Er führte einen Revolver bei sich, der geladen gewesen sein mag. Einen Dolch will er damals nicht bei sich geführt haben. Mit dem Raube ist er dann in der Höhle verschwunden. Seitens des Verteidigers wurde geltend gemacht, daß die Mutter des Angeklagten an der Zurechnungsfähigkeit desselben Zweifel hege, der Vater sei an Wahnsinn gestorben, der Angeklagte sei unheimlich wütend geworden, wenn ihn Jemand in seinem Zorn gekörte habe, er habe sich häufig ganz unerklärlich gefürchtet, sodaß er abends nicht gewagt habe, die Treppe hinunterzugehen, sei öfter Tage lang wie tiefsinnig umhergegangen und habe Jemand, der ihm begegnete bedroht. Nach ärztlichem Gutachten macht Marschke

indes einen außerordentlich kräftigen und gesunden Eindruck und von irgend einer nervösen Störung gar keine Rede sein. Nach dem die Beweisaufnahme geschlossen war, erhielt der Herr Staatsanwalt das Wort. Er beantragte gegen den Angeklagten das Schuldbild nach der Anklage. Der Spruch der Geschworenen lautete gleichfalls auf Schuldig. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wurde Angeklagter zu zwei Jahren Zuchthaus zusätzlich zu der am 3. Juni d. Js. gegen ihn von der Strafkammer hier erkannten Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurteilt. Die Strafsache gegen die Verführerin Klara Sidor aus Büttow, die angeklagt ist, am 16. März dieses Js. in der Privatklagesache ihrer Mutter gegen die Schneidermeisterin Frau Hübnert zu Büttow ein wesentlich falsches Zeugnis mit einem Eide bekräftigt zu haben, mußte vertagt werden, weil die Angeklagte erkrankt ist.

— † Schöffengerichtssitzung am 22. Juni. Der Schneidergeselle Reinhold Sawallisch erhielt am 10. Mai, als er in Dammen den Krug verließ, aus Unachtsamkeit in der Krugstube stattgehabten Reiberei, mit einem zugeklappten Messer mehrere Hiebe ins Gesicht, daß er stark blutete und zur Erde gemorfen wurde. Als Täter stand heute der Arbeiter Emil Beske aus Dammen vor dem Schranken des Gerichts. Er erhielt 2 Monate Gefängnis. — Einer sehr groben Körperverletzung hat sich die Wirtschafterin Elisabeth Kämpf von hier zu Schulden kommen lassen. Als die Schuhmacherfrau Haman, mit der sie zusammen in einem Hause wohnte, am 13. März bei der Aufnahme ihrer Leine der Kämpf gehörige Wäschestücke bestohlen hatte, drohte ihr diese, sie mit dem Schrubber zusammenzuschlagen. Als Frau Haman ins Haus kam, erhielt sie mit dem Schrubber, den die Kämpf mit beiden Händen gefaßt hielt, einige wuchtige Hiebe. Mit Rücksicht auf die bei der Tat bewiesene Rohheit erhielt die p. Kämpf eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis. — Der Reisende August Hirschfeldt aus Berlin vertrieb in den Dörfern Hohen und Dünnow ein Predigtbuch, wobei er den Glauben zu erwecken verstand, daß das Buch 5 M. koste, später stellte es sich heraus, daß es 12 M. koste. Da er die Käufer auch noch durch andere falsche Vorpiegelungen zum Kaufe zu bestimmen gemußt hatte, wurde er zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Der vielfach vorbestrafte Tischler Wilhelm Barz von hier drang am 30. März d. Js. in betrunkenem Zustande in die Wohnung der unverehelichten Alwine Knop in der Holzentormauerstraße Nr. 7. Trotzdem er vom Hauswirt mehrmals aus dem Hause gewiesen wurde, sprengte er dennoch die verschlossene Tür. Angeklagter mußte von der Polizei entfernt und eingesperrt werden. Er erhielt, da er die p. Knop in letzter Zeit auch vielfach gemißhandelt hatte, wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Mißhandlung eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis. — Der Arbeiter Franz Rabbe von hier wurde wegen Hausfriedensbruchs zu einer Woche Gefängnis verurteilt, weil er in Gemeinschaft mit dem Maurer Jagdmann und dem Arbeiter Selke am 8. Mai auf dem Grundstück Präsidentenstraße Nr. 40 den Pferdehändler Levien belästigte und auf Aufforderung das Grundstück nicht verlassen hatte. Jagdmann wurde freigesprochen. Selke hat nicht aufgefunden werden können. — Der Schauspieler Wolfgang Linke, der im Winter dieses Jahres beim Theaterdirektor de Rolte die Stelle eines Sekretärs inne hatte, entnahm am 1. Februar der Theaterkasse 60 Mark, um die Saalmiete zu bezahlen. Er ließ sich vom Vorstande der Schützengilde die Quittung über diese Summe geben unter der Vorspiegelung, daß er das Geld vergessen habe. Linke hat eingestandenemmaßen das Geld in seinem Nutzen verwandt und wurde daher wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 21 Mark verurteilt. — Der Maurer Hermann Benzlaff kaufte vor einiger Zeit von dem Kuhfütterer Schimmelpennig einen Hahn für 50 Pfennig, von dem er annehmen mußte, daß er gestohlen war. Er erhielt heute wegen Hehlerei einen Tag Gefängnis.

— ? Saatenstand um Mitte Juni im Kreise Stolp Land. Winterweizen 2,9, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 3,0, Sommerroggen 2,9, Sommergerste 2,7, Hafer 2,7, Kartoffeln 2,9, Klee 2,3, Luzerne 2,5, Wiesen 2,3.

— § Verhaftet wurde der Arbeiter Friedrich Ribian aus Resmachow, der dringend verächtigt ist, im Mai und Juni d. Js. vor dem Amtsgericht in Lauenburg den vor seiner Vernehmung als Zeuge geleisteten Eid wesentlich durch ein falsches Zeugnis verlegt zu haben.

— Freudig bewegt werden alle Sommerreisende vernommen, daß der Wettermacher Falb für Juli und August wirkliches Sommer-Wetter prophezeit, die selbstverständlichen Gewitter nicht ausgenommen, und daß erst der September Regen bringen soll. Wenn es nur bei Herrn Falb nicht so oft umgekehrt wäre!

§ Lauenburg, 20. Juni. Der Eigentümer Emil Godelmann aus Schönehr sollte vom Amtsgericht hier verhaftet werden, was auch geschah. Während sich Godelmann in seinem Hinterzimmer zuvor umziehen wollte, merkte man bald darauf, daß der Arrestant Schaum vor dem Munde hatte und zu zittern anfang. Sofort wurde Fuhrwerk requiriert und Godelmann zum Arzt gefahren. Unterwegs ist er dann verstorben. Inzwischen wurde in seiner Wohnung eine Flasche mit Karbolsäure gefunden. Wie mit Sicherheit anzunehmen, hat Godelmann kurz vor seiner Verhaftung hiervon getrunken.

Büttow, 20. Juni. Gestern Abend um 11 Uhr brach in einem Stall- und Speichergebäude des Hausbesizers Reinhold Sacolowsky hier, Langestr. 200, Feuer aus, wodurch dasselbe und ein angrenzendes kleines Stallgebäude in kurzer Zeit eingedäschert wurden. Verbrannt sind nicht unbedeutende Lederwörter und Eichentrinde des Schuhmachermeisters Hermann Polzin sowie Brennmaterial, Glas usw. Den Gebäudeschaden trägt mit 700 M. die Pom. Feuer-Sozietät, während an dem Mobiliarschaden die Union und Aachen Leipziger Feuer-Vers.-Akt.-Ges. beteiligt sind. Nach den bis jetzt angestellten Ermittlungen dürfte mit ziemlicher Bestimmtheit fahrlässige Brandstiftung anzunehmen sein. (Rösl. Btg.)

Greifswald, 20. Juni. [Direktor Dr. Rhode †] In einer hiesigen Privatklinik starb der Direktor der Landwirtschaftsschule zu Eldena, Dr. William Rhode, im Alter von 56 Jahren. Der Verstorbene, der Amtsnachfolger seines Vaters Dr. Ottomar Rhode, war seit längerer Zeit magenleidend und hatte sich einer Operation unterzogen.

Verwaltungs-Bericht des Landkreises Stolp i. P. für das Verwaltungsjahr 1902/1903.

(Auszugsweise mitgeteilt.) (Fortsetzung.) Die Zahl der Genossenschaftsmolkereien ist die gleiche geblieben. Der Markt für Molkereierzeugnisse lag im Verfallenen

Elsa, warum sehest du statt „ihm“ ein anderes, vertrauliches Wort?

Das Konzert hat stattgefunden. Ich hatte mir dazu ein schlichtes, cremefarbenes Kleid bestellt; zum ersten Male legte ich das Schwarz nach meiner Mutter Tode ab.

Wir sollten uns bei Walters treffen, um von dort zusammen in die Bülowstraße zu fahren, wo Raven einen Saal gemietet hatte. Wir waren zuerst allein, fast zum ersten Male, denn gewöhnlich leisteten uns Frau Walter und die Kinder Gesellschaft. Ich weiß nicht, weshalb ich mein Herz bis in die Fingerspitzen klopfen fühlte, etwas Neues durchzudte mich, und ich blättere verlegen in den Notenbüchern auf dem Flügel. Die blauen, zwingenden Augen Ravens ruhten ja auf mir, schnell senkten sich meine Wimpern und hoben sich erst wieder, als er sagte: „Wollen Sie diese Blumen heute tragen, gnädiges Fräulein?“ Seine Stimme klang sehr weich, es bebte etwas in ihr.

Es waren einige weiße Kamelien, die er mir reichte. Ich dankte erfreut und wollte sie ansetzen, er aber ergriff meine Hand mil den Blumen und küßte sie. Wie ein elektrischer Schlag ging es durch meinen Körper, verwirrt stand ich da.

„Wie kalt Ihre Hand ist! Sind Sie wegen des Konzertes aufgeregt, armes Kind?“

So nannte er mich zum ersten Male.

„Ja,“ gestand ich ein. „Es ist doch schwerer, als ich dachte, alle die fremden Menschen vor sich zu sehen, und am Ende werde ich schlecht spielen!“

„O! Sie sind eine tüchtige Musikerin, Sie brauchen nichts zu fürchten!“ versicherte Raven nachdrücklich.

„Ihr Lob gibt mir mein Selbstvertrauen wieder,“ entgegnete ich aufatmend. „Wer wie ich von seinem Können lebt, der braucht Ermunterung und Anregung; beides geben Sie mir!“

Er schien etwas sagen zu wollen; wandte sich aber kurz ab und begann im Zimmer auf- und abzuschreiten. Ich kenne ihn so gut, es ist immer ein Zeichen seltsamer Erregung.

„Von diesem Konzert hängt viel für mich ab,“ begann er, „meine dauernde Anstellung am Opern-Orchester und...“ Er vollendete den Satz nicht.

„O, wir wollen unser Bestes geben!“ rief ich begeistert. Frau Walter trat ins Zimmer. Ich fühlte, daß ich bei unserm kurzen Gespräche heiß erglüht war.

„Wie vorteilhaft Sie aussehen!“ bemerkte Frau Walter. Ich freute mich darüber.

(Fortsetzung folgt.)

JASMATZI-CIGARETTEN

mit wertvollen Coupons

in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen

GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Krieger-Verein

Ginsow.
Sonntag, den 28. Juni
Kriegsfeier-Verbandsfest

in Rathsdammh. Abfahrt 11 Uhr von Bahnhof Stolp. Zug hält zur Aufnahme der Kameraden unseres Vereins in Labuhn.

Sonntagsanzug, Orden u. Ehrenzeichen anlegen.
Der Vorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr werde ich auf dem Grundstück des verstorbenen Halbbauern **Carl Steckmann II** zu Marlow Kreis Schwlawe dessen Halbbauserhof in der Größe von 14,64,40 ha mit einem Reinertrage von 67,15 Taler nebst dem vorhandenen toten und lebenden Inventar, sowie der ganzen Ernte, so wie der Hof steht und liegt, im ganzen verkaufen.

Die Kaufbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Dieselben können auch schon vorher bei mir eingesehen werden.

Schwlawe, d. 19. Juni 1903.
Mueller, Justizrat.



Gute u. billige ostpreussische Futter-schweine u. Ferkel

sind täglich auf unserem Viehhof zu haben

Gebr. Homburg, Hospitalstr. 16.

Den Herren Gemeindevorstehern empfehlen wir unser Lager von

Formularen

aller Art.
F. W. Feige's Buchdruckerei.

Rheumatismus-

u. Gicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Binderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin,
München, Buttermelcherstraße 11/1r.

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckpferd-Villemilch-Seife**

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dressd. allein echte Schutzmarke: Steckpferd.
à St. 50 Pf. bei: J. C. Weller Nachf.; H. Weiss; O. Giese; in d. Blücher-Apotheke, Hans Radatz in Stolp.
In Stolpmünde: Apoth. Simon.

Hinterpommerscher



Reiter-Verein.

Die Stolper Rennen

werden am Sonntag, den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr auf dem Exerzierplatz bei Reiz abgehalten.

- | | |
|-----------------------------|---------------------|
| 1. Gumbiner Flachrennen, | Entf. ca. 2200 Mtr. |
| 2. Zumböser Jagdrennen, | " " 3000 " |
| 3. Stolper Jagdrennen, | " " 3000 " |
| 4. Wd. Tychower Jagdrennen, | " " 2200 " |
| 5. Reizer Jagdrennen, | " " 300 " |
| 6. Damenpreis Jagdrennen, | " " 2200 " |
| 7. Lokales Rennen, | " " 1000 " |

15 Mk. dem Ersten, 10 Mk. dem Zweiten, 5 Mk. dem Dritten.

Unter 6 Teilnehmern kein Rennen.

Einlaßkarten:

- | | |
|---|----------|
| 1. Wagenplatz für Wagen bis zu 5 Personen à | 6,00 Mk. |
| 2. " " " v. 6-12 " " | 10,00 " |
| 3. " " " über 12 " " | 15,00 " |
| 4. Sattelplatz | 2,00 " |
| 5. Einlaßkarten für Reiter | 2,00 " |
| 6. " " Radfahrer zum Sattelplatz | 2,00 " |
| 7. " " " Stehplatz | 0,50 " |
| 8. Stehplatz | 0,50 " |
| 9. Programms | 0,25 " |

sind käuflich zu haben:

- bei Herrn Musikalienhändler **Albrecht**, Paradiesstr.,
- Ernst Puttkammer Nachf.**, Rentdorfr.,
- " " **Friseur Schultzer**, an der Marienkirche,
- an den Kassen auf dem Rennplatz.

Mitgliedskarten und sämtliche Einlaßkarten sind sichtbar zu tragen und auf Verlangen vorzuzeigen. Das Mitbringen von Hunden ist streng untersagt.

Das Direktorium

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

in Berlin, Kaiserhofstr. 2.

Öffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.

Renten- und Kapitalversicherung

auf den Lebensfall, zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst. Auf Wunsch portofreie Übersendung der Renten ohne Lebenszeugnis an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands. — Vertreter: **Max Kallenbach** in Stolp i. Pom., Hospitalstr. 31.

Pommersche Zementstein-Fabrik „Meteor“

Koepke, Ottow & Co., Stolp i. Pom.,

Zementrohre und Brunnenringe in allen Dimensionen. Gullys, Bordschwellen, Grenzsteine, Gitterklötze, Meilensteine etc. Fernsprecher No. 39. Telegramm: **Reinoko.**

Man fordere überall

Henkel's

Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Wer Stelle sucht verlange die Deutsche V. Kaiserpost-Blinaer.

Schrotmühle

stellen wir zu besonders billigen Sähen zur Verfügung.

Decker & Blau.

Feinste

Matjesheringe,

à Stück 10, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt

A. J. Birr,
Bahnhofstraße 14.

Eine gut erhaltene gerade Treppe, 3 Mtr. hoch, 1,20 Mtr. breit, ist zu verkaufen.

Max Schröder,
Paradiesstr. Nr. 6.

Technikum Sternberg (Meckl.)
Maschinenb., Elektrotechn., Bauwesen, Schiffbau, Landmaschinen, Maschinenschule, Inaugural, Max, Kun

Wahrlich!



Kaufe aber „nur in Flaschen.“

In Stolp: bei Herrn Gust. Abt Nachf., Julius Meinte.

In Köslin: bei Herrn Gebr. Breidenbach, F. Magdalinski.

In Lauenburg: bei Herrn Ernst Thiele.

In Neustadt: bei Herrn A. Siemens.

In Rügentalde: A. Scheske.

In Rummelsburg: bei Herrn Arthur Grüning.

In Schwlawe: bei Herrn Carl Lehrke.

In Stolpmünde: bei Herrn Georg Krause.

In Zanow: bei Herrn F. Ave Lallement.

Wer eine offene Stelle

in den nordöstlichen Provinzen und angrenzenden Bezirken sofort oder später besetzt

wer ein Grundstück oder Geschäft kaufen oder verkaufen

will, der bestelle bei der Post für das mit dem 1. Juli beginnende Vierteljahr die im 77. Jahrgange erscheinende Graudenzener Zeitung

Der Gesellige

General-Anzeiger für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern

Notariell beglaubigte Auflage: 57 200 Expl.

In „Geselligen“ sind mehrere Hundert offene Stellen für Kaufleute, Handwerker, Landwirte und weibliche Personen aller Berufsweige, sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und -Kaufgeschäfte, Holz-, Saat-, Vieh-, Geldmarkts-Anzeigen u. s. w. Tag für Tag enthalten. Neben einer hübsch und klar geschriebenen politischen Übersicht bringt der „Gesellige“, unterstützt von Hunderten von Mitarbeitern, Berichte über alle wichtigen Vorgänge aus allen Orten der östlichen Provinzen, objektive Parlamentsberichte (mit Bildnissen von Abgeordneten etc.), Personalnachrichten, haus- und landwirtschaftliche, sowie gemeinnützige Mitteilungen, telegraphische Marktberichte aus den wichtigsten Börsenplätzen, ein Verzeichnis der Zwangsversteigerungen und der Konturse in den östlichen Provinzen, Patenlisten, Bahnhofsverpackungen, die Gewinnlisten der Preussischen Klassenlotterie, Rätselaufgaben etc., sowie mannigfachen, anderen Unterhaltungsstoff. Beliebte sind besonders die spannenden Romane und Novellen des „Geselligen“. Demnächst beginnt der Abdruck eines äußerst fesselnden höchst interessanten Romans, dessen bisher erschienenen Teil an hinzutretende Leser kostenfrei nachgeliefert wird. Ferner erscheint allwöchentlich eine Unterhaltungsbeilage mit rein feuilletonistischem Inhalt.

Die Gratisbeilage „Rechtsbuch des Geselligen“ bringt eine gemeinverständliche Darstellung der neuen Gesetze.

Der „Gesellige“, welcher täglich im Umfange von etwa 3 Bogen erscheint, kostet trotz dieser großen Reichhaltigkeit nur 2 Mark 10 Pfg. vierteljährlich.

Probenummern auf Wunsch überallhin gratis. Graudenz. Expedition des Geselligen.

Präm. mit gold. und silb. Medaillen.

Neudeckungen

Instandsetzung und Instandhaltung ganzer

Pappdächercomplexe

Seefeldt & Ottow, Stolp i. P.

gegründet 1874

Stolper Steinpappen und Dachdeck-Materialien, Rohrgewebe-Karbolireum-, u. Zementdachsalzriegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.

Zweiggeschäfte:

Deutsch-Eylau W.-Pr., Königsberg O.-Pr., und Dirschau.

Lanolin-Seife

wird garant durch die

mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Elne Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikensfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.



Brennholz,

so lange Vorrat reicht.

Buchen-, Eichen- und

Birken-Kloben,

p. Meter 5 u. 6 Mark,

zerkleinert p. Meter

6,75 Mark,

Buchen-, Eichen- und

Birken-Rundholz,

gemischt mit etwas Knüppel,

p. Meter 4,00 Mark.

Gemischtes Fichten-

Knüppel- und

Rundholz,

p. Meter 3,50 Mark

offertiert frei Käufers Tiere

A. Nkrant,

Mittelstraße 7.

Brennholz

ungeföhrt und trocken

in Kloben und in beliebigen

Längen zerleinert offertiert die

Dampfbrennholz-

spalterei

von **Decker & Blau.**

Telephon Nr 70. Stephanpl. 7.

B. N. Leute zum Fort-

packen werden kostenfrei

g stellt.

D. O.

Die neuen vorschrittsmäßigen

Pommerschen

Wildscheine

auf Karton mit Öse,

sind vorrätig in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

In dem zur Konkursmasse

des Schuhmachermeisters

Bernhard Wolff gehö-

rigen Wohnhause ist eine

kleine Wohnung,

bestehend aus Zimmer, 2

Kammern, Küche und Keller,

sofort oder später zu ver-

mieten.

Näheres in meinem Bu-

reau, Wollweberstr. 5.

Stolp, d. 18. Juni 1903.

Der Verwalter

Max Feige.

Kleine frdl. Wohnung,

mietefrei, an ruhige, anstbge.

ll. Familie zu vergeben.

gegen etwas Hausarbeit.

Ausl. Expd. d. Btg.